

Die

Neuen Bogen der Zeit.

Volksblatt

Von diesem Blatt
erscheinen viertel-
jährlich 38 Bogen,
wöchentlich 3 Nr.,
Preis pro Monat
6½ Sgr., pro
Quartal 17½ Sgr.
Sing. Numm. 1 Sgr.
Botenlohn pro
Monat 1 Sgr.

für Unterhaltung, öffentliches Leben, Local- und Provinzial-Interessen;

verbunden mit

Ausgabe:
an jedem Dienstag,
Donnerstag und
Sonntabend,
in Danzig, Frauen-
gasse No. 37.
Zufrate kosten
die gespaltene Zeile
oder deren
Raum 1 Sgr.

Politischer Zeitung und Intelligenz-Blatt.

(Alle Post-Ämter nehmen Bestellungen an.)

N^o 45.

Sonnabend, den 16. April

1870.

Inserate für die am Dienstag erscheinende nächste Nr. erbitten wir bis heute Mittags 1 Uhr. Während der Feiertage bleibt die Exped. geschlossen.

Das Auferstehen des Frühlings.

Auroras Rosenfinger
Entschleiert sanft den Tag,
Und abertausend Stimmen
Der Vöglein werden wach;
Sie schwähen, jauchzen alle
Bom ersten Dämmerlicht
Mit frohem Zwitscherschalle;
Die Sprache kenn' ich nicht!

Wohl möchte ich sie lernen,
Auch, was euch fröhlich macht,
Euch hebt zu lichten Fernen
Empor, nach jeder Nacht;
Was eure kleinen Kehlen
Zu stetem Sange zwingt;
Was aus den frohen Seelen
Zum klaren Aether dringt.

Wohl liegt in eurem Singen
Der Dank der Creatur!
Ihr fühlt im frohen Schwingen
Den Schöpfer der Natur!
Heut', Brüder! Lasset loben
Auch uns den Herrn der Welt!
Den Vater Aller droben,
Im ew'gen Himmelszelt.

Fritz Freimuth.

Des Fürsten Kind.

Novelle von Alice Kurs.

(Fortsetzung.)

Abgespannt und nervös, wie er sich nie gefühlt, saß Erich Wolitzky in dem kleinen Zimmer neben dem geräuschvollen Saal, um den Beginn des Concerts abzuwarten. Werned hatte noch eine frühere, jetzt an den Bürgermeister des Ortes verheirathete Sängerin zweiten Ranges gebeten, einige Lieder einzulegen. Die geschmeichelte Dame hatte natürlich zugesagt und stand jetzt, in etwas altmodischem seidnen Schleppleide neben Wolitzky, vielleicht früherer Triumphe gedenkend. Durch die etwas geöffnete Thür sah der junge Künstler in den Saal hinein. Der Wirth hatte alles Mögliche gethan, ihn festlich zu schmücken. Die erste Stuhlreihe war mit Kissen belegt, um das Bild des Fürsten schlangen sich frische Blumenguirlanden. Und jetzt öffnete sich die Eingangsthür wieder viel weiter als vorher. Von dem Bürgermeister und einigen Honoratioren begrüßt, trat die edle Gestalt des Fürsten ein. Er winkte freundlich nach allen Seiten hin, seine Augen strahlten vor Heiterkeit, den Mund mit den etwas vollen Lippen umspielte ein Lächeln. Hinter ihm folgten Frau Werned, am Arm eines älteren Herrn, wie Erich später erfuhr, eines eben

eingetroffenen Freundes des Fürsten Ottomar, eines Baron Hohndorf. Zuletzt kam Bruno Werned und an seinem Arm hing Bianca, im weißen einfachen Gewande, einen Veilchenstrauß vor der Brust, einen Veilchenstrauß in den dunklen Haaren, schimmerndes Roth auf den zarten Wangen, einen Ausdruck von Glück und Lebensfreude in den wundervollen Augen, wie es Erich garnicht für möglich gehalten hätte. Dicht an der nur angelehnten Thür streifte das Gewand vorbei, das ihre kindlich zarte Gestalt umfloß, süßer Veilchenduft umwehte ihn, das rasch geflüsterte Wort Bruno's „mein süßes Liebchen“ schlug an sein Ohr und tiefes, unerklärliches Weh füllte sein Herz. Schweigend starrte er auf die bunte, flüsternde, bewegte Menge, die erst ruhig wurde, als die mächtigen Accorde, die Werned dem Flügel entlockte, über sie hinbrausten. Er fühlte sich befangen wie noch nie, als er nun, nachdem unter großem Beifallssturm das Spiel geendet, selbst die Estrade betrat. Ein Nebel lag vor seinen Augen, durch den die Lichter des Kronleuchters mit röthlichem Glas hindurchschimmerten. Fast mechanisch setzte er den Bogen an, erst als die wohlbekanntesten sanften Töne seines geliebten Instrumentes den Raum durchzitterten, wich seine Beklemmung. Deutlich sah er des Fürsten wohlwollendes Gesicht und dicht daneben das süße Antlitz seines Kindes, dessen Augen fragend zu ihm